

Geheimtipp Handfütterung

Die Handfütterung, strategisch richtig eingesetzt, hilft die Mensch-Hund-Beziehung wirksam zu verbessern. Thomas Baumann stellt im ersten Teil seiner Serie ihre wichtigsten Elemente vor.
Teil 1

Die Handfütterung reformiert die Mensch-Hund-Beziehung. Noch viel zu wenige Hundebesitzer nutzen die Chancen, die diese Methode bietet.

Essen hält Leib und Seele zusammen". Ein jedem geläufiges Sprichwort, das nicht nur den positiven Wohlfühl-Nutzen der Ernährung, sondern auch die existenzielle Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme widerspiegelt. In diesem Zusammenhang gibt es zwischen Mensch und Hund keine wesentlichen Unterschiede. Im Grunde genommen sind Essen (Mensch) und Fressen (Hund) kleine, spektakuläre Ereignisse, die uns Tag für Tag das Leben angenehm und im wahrsten Sinne des Wortes köstlich machen.

Unterschiedliche Fütterungspraxis

Über die optimale Zusammensetzung der Nahrung für Hunde gibt es viele unterschiedliche Meinungen, die alle für sich in Anspruch nehmen, richtig zu sein. Die Fertigfuttermittel-Industrie beteuert, in Puncto Qualität und Ausgewogenheit an Proteinen, Fetten, Mineral- und Vitaminstoffen unerreicht zu sein. Ihre Gegner kritisieren bei Fertigfutter unter anderem die benannten oder auch die nicht deklarierten Zusatzstoffe aus chemischer Herkunft. Rohkost- und insbesondere Rohfleisch-Fütterer beschwören die angeblich aus dem Fleisch resultierende natürliche „Lebenskraft“, während die Gegnerschaft jeden vermeintlichen ernährungsphysiologischen oder -psychologischen Vorteil strikt dementiert. Exoten in Sachen Fütterung, wie beispielsweise der Promi und Ex-Beatle Paul McCartney, glauben ganz fest an die gesundheitlichen Vorzüge einer rein vegetarischen Ernährung für den Hund und werden deshalb von empörten Gegnern sogar als Tierquälter bezeichnet.

Erstaunt musste ich vor einigen Jahren während eines Seminars in Südafrika feststellen, dass eine Familie ihren Deutschen Schäferhunden als traditionelle und lebenslange Hauptmahlzeit regelmäßig in Milch eingeweichtes Weißbrot verabreichte. Nur gelegentlich gab es etwas Fleisch oder auch mal Knochen für die Zahnpflege. Fellganz, Zähne und allgemeines Befinden ergaben keinerlei Hinweise auf eine Fehl- oder Mangelernährung. Wie in sehr vielen anderen Diskussionsbereichen werden auch in der Fütterungspraxis oftmals Toleranz und Horizont gegenüber Andersdenkenden stark vernachlässigt. Niemand darf für sich in Anspruch nehmen, in Bezug auf eine optimale Fütterung den einzig richtigen Weg zu gehen.

Verschenkte Möglichkeiten

In einer Sache jedoch scheinen sich die meisten Hundebesitzer einig zu sein: Die Fütterung sollte in Ruhe zu Hause und auch noch regelmäßig geschehen. Vor allem für viele Besitzer großer Hunde spielt die Sorge, der Hund könne eine Magendrehung erleiden, bei der Fütterungsplanung eine Rolle. In diesem Zusammenhang möchte ich auf meinen Beitrag „Freiheit oder Chaos“, Teil 3, in Ausgabe 9/07 verweisen, in dem ich bereits anmerkte: „Die Gegner der Handfütterung begründen ihre Ablehnung mit den angeblichen Gefahren einer Magendrehung. Nachdem jedoch die Magendrehung in ihrer Entstehung mehr als je zuvor von Tiermedizinern konträr diskutiert wird und dabei der Fütterungspraxis nicht mehr die alleinige Ursache zugesprochen werden kann, müssen diese ablehnenden Gedanken zumindest relativiert werden. Ein latentes Risiko ist definitiv nicht zu widerlegen, kann aber durch entsprechende Vorbeugung (zum Beispiel keine extremen körperlichen Bewegungen nach einer größeren Menge an Futtergaben) nochmals minimiert werden.“

Nach eigener Erfahrung bezieht sich die regelmäßige Fütterung bei erwachsenen Hunden auf eine Mahlzeit bis drei Mahlzeiten pro Tag. Favorisiert scheint derzeit die zweimalige Fütterung, früh und abends. Diese Fütterungspraxis löst immer mehr die traditionelle Einmal-Fütterung der vergangenen Jahre beziehungsweise Jahrzehnte ab. Wie anfangs bereits erwähnt, ist für die meisten Hunde die alltägliche Fütterung ein kleiner, spektakulärer Freudenakt, verbunden mit mehr oder weniger hoher emotionaler Erregung. Ein nach persönlicher Einschätzung deutlich geringerer Anteil unserer Familienhunde hat ständigen Zugang zur Nahrung. Das heißt, bei diesen Hunden ist die Futterschüssel stets gefüllt, und die Futterentnahme erfolgt nach Bedarf. Dass die Fütterung im häuslichen Bereich und dann auch noch zu regelmäßigen Zeiten durchaus ihre Schattenseiten haben kann, sollte allen Zweibeinern bewusst sein, die sich eine etwas bessere Bindungs- oder Beziehungsoption gegenüber ihrem Hund wünschen. Sie verschenken mit der „normalen“ Fütterung hervorragende Möglichkeiten einer Verbesserung der Mensch-Hund-Beziehung. In diesem Zusammenhang ergeht der Ratschlag an alle glücklichen und zufriedenen Hundebesitzer, die Ernährungsgewohnheiten ihrer Vierbeiner einfach so zu lassen, wie sie sind. Alle anderen Zweibeiner jedoch, die gerne ihre Beziehung zum geliebten Vierbeiner reformieren würden, verschenken durch eine normale und regelmäßige Fütterung eines der effektivsten Werkzeuge für einen erfolgreichen Reformprozess. Der Einsatz der so genannten Handfütterung ist einer der besten Garanten für eine ver-

besserte Mensch-Hund-Beziehung. Aber nur dann, wenn sie strategisch richtig und somit gezielt durchgeführt beziehungsweise durchgesetzt wird.

Auf das Wie kommt es an

Sehr viele Hundebesitzer sehen die Umsetzung der Handfütterung in einem bloßen Aus-der-Hand-Füttern. Die Schüssel des Hundes wird gefüllt, und das Fressen selbst geschieht durch das Abschöpfen und Verabreichen des Futters mit der Hand. Besonders effektiv ist diese Form der Fütterung keineswegs, weshalb ich sie gerne auch als Pseudo-Handfütterung bezeichne. Ein Hund, der einem aus der Hand frisst, entwickelt noch lange keine sozialen Bindungs-Optionen, doch genau darauf kommt es in der Zielsetzung einer echten Handfütterung an. Es soll quasi eine Beziehungsreform entstehen und keinesfalls nur eine Umlenkung von der Schüssel auf die Hand.

Bei der Frage nach dem Wie gilt es zunächst, die wesentlichen Kernelemente der echten Handfütterung festzustellen. Diese Kernelemente sind:

- Keine regelmäßige, sondern nur noch sporadische Fütterung unter Berücksichtigung der erforderlichen Gesamt-Tagesration
- Tragen der Futter-Rationen am Körper des Zweibeiners und somit grundsätzlicher Ausschluss der Futterschüssel. Dabei muss für den Einzelfall festgelegt werden, ob das Futter in einer Gürteltasche, in einer Futtertube oder in vergleichbar tragbaren Behältnissen transportiert wird
- Fütterung nach dem Spielautomaten-Prinzip. Damit ist eine hohe Bandbreite an „Gewinnmöglichkeiten“ (Futter), von Ausbleiben eines Gewinnes über kleine Gewinne bis hin zum Jackpot gemeint
- Zunehmende Außer-Haus-Verlagerung der Fütterung und somit eine Verschiebung aus reizarmer Umwelt (Wohnbereich) in reizstarke Umwelt (Beispiel Gassi-Runde)
- Erstellen eines „Investitions-Planes“! Sättigende und selbstbefriedigende Nahrungsaufnahme ohne den Einsatz von Investitionen (durch den Vierbeiner) gehören der Vergangenheit an. Um Sättigung zu erzielen, muss der Hund somit Leistung aufbieten. Inhalt und Umfang der Leistung müssen individuell geregelt werden
- Zeitkalkulation auf Zielstellung abstimmen. Wer nachhaltige Erfolge über die Handfütterung realisieren will, muss eine mittel- oder auch langfristige Trainingszeit in Anspruch nehmen. Erfahrungsgemäß ist der für jeden erkennbare Erfolg einer Beziehungsreform durch die Handfütterung nach unge-
Erlangung von mehr Aufmerksamkeit durch anschließende Futterbelohnung. Der Anfang ist gemacht.
fähf sechs bis 12 Monaten gegeben

So kompliziert sich auf den ersten Blick die Struktur der echten Handfütterung auch darstellt, so einfach ist die Umsetzung bereits nach wenigen Tagen oder Wochen durch Routine-Gewinn gewährleistet. Lassen Sie mich im Folgenden die einzelnen der insgesamt sechs genannten Kernelemente erläuternd darstellen.

Regelmäßigkeit und Erwartungshaltung

Das zuerst genannte Kernelement der Handfütterung ist der verpflichtende Wegfall der regelmäßigen Fütterung. Dass Regelmäßigkeit bei der Nahrungsaufnahme erfolgshemmend sein muss, leuchtet schnell ein. Denn mit einer beispielsweise zweimal täglich vorgenommenen Fütterung um 8.00 Uhr und um 20.00 Uhr wird sehr schnell die Erwartungshaltung des Hundes auf diese Zeitbereiche vergleichsweise einseitig konditioniert.

Selbstverständlich haben Hunde genug Zeitgefühl, um immer wiederkehrende Fütterungszeiten im Vorfeld zu erspüren und nach dem Fressen die Erwartungshaltung für viele Stunden einzufrieren. Idealerweise sollte es dem Zweibeiner gelingen, die Erwartungshaltung seines Vierbeiners zur Nahrungsaufnahme über den Tag zu „streuen“, um zunächst eine grundlegend höhere Aufmerksamkeit zu bekommen. Und dies auch auf den Spaziergängen. Aus diesem Grund sollte die Tagesration Futter zu immer unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Mengen erfolgen (sofern es die eigene Zeit erlaubt).

Es wird leider immer wieder irrtümlich angenommen, dass eine erhöhte Erwartungshaltung in Verbindung mit mehr Abhängigkeit nur den Fokus auf das Fressen und nicht auf den Besitzer lenkt. Der Irrtum liegt darin begründet, dass die anfangs gewollte Abhängigkeit nur eine erste Annäherung des Hundes, ohne irgendwelche mechanischen oder sozialen Zwänge darstellt. Bis zu diesem Punkt geht es in der Tat nur um das Fressen. Doch im weiteren Verlauf werden geschickt soziale Komponenten vor dem Fressen installiert. Ein sorgfältig inszenierter sozialer Austausch soll letztlich die persönliche Attraktivität des Zweibeiners erhöhen und ihn gegenüber seinem Vierbeiner sympathisch wirken lassen. Vergleichbar ist dies mit dem Kind, das im kleinen Kiosk Süßigkeiten kauft und immer froh ist, wenn es schnell wieder weggehen kann. Der Grund: Die Verkäuferin im Kiosk ist aufdringlich belehrend und oft auch schlecht gelaunt. Dadurch fühlt sich das Kind dort emotional nicht wohl.

Nachdem irgendwann der Kiosk seinen Besitzer wechselt, wird eine neue Verkäuferin eingestellt, die immer gut gelaunt, besonders kinderfreundlich und auch sonst sehr sympathisch ist. Das Kind erweitert aufgrund der entstehenden emotionalen Sympathien seine Bedürfnisse und freut sich letztlich mindestens genauso

auf die „tolle“ Kiosk-Frau wie auf die zu kaufenden Süßigkeiten. Um diese schönen sozialen Erfahrungen aber überhaupt erst einmal machen zu können, bedurfte es anfangs der Süßigkeiten. Denn sonst hätte das Kind die sympathische Frau nie kennen gelernt.

Handfütterung nur Mittel zum Zweck!

Mit diesem einfachen Beispiel einer sympathischen Beziehung zwischen zwei Menschen wird sehr schnell klar, dass in der mittel- und langfristigen Zielstellung einer Mensch-Hund-Beziehung die Handfütterung nicht mehr ist als ein Mittel zum Zweck. Handfütterung schafft Abhängigkeit und Abhängigkeit ist der notwendige Grundstein, um in vielen Fällen eine Annäherung überhaupt zu realisieren. Nutzt der Mensch hingegen seine Chance auf mehr Attraktivität, Sympathie und positive Ausstrahlung nicht, so bleibt er stets in der unangenehmen Dealer-Position. Sein Hund kommt, holt den „Stoff“ (sein Futter) ab und geht wieder. Wie das Kind am Kiosk bei der unsympathischen Verkäuferin. Schafft es der Zweibeiner aber, die sozialen Erfordernisse nach und nach zu erfüllen, wird sein Vierbeiner mit immer mehr emotionaler Kontaktfreude reagieren und auch bei einem bewussten Ausbleiben einer Fütterung die Nähe zum Besitzer beibehalten wollen. Die für viele Hundebesitzer enorme Schwierigkeit besteht darin, in der persönlichen Tool-Box die richtigen und somit tatsächlich sympathischen körper- und lautsprachlichen Requisiten zu finden. Patentrezepte helfen dabei wenig, denn mit einem sozial sensiblen Sheltie muss beispielsweise anders umgegangen werden als mit einem möglicherweise sturen und sozial ungehobelten Labrador. Hundebesitzer, die über wenig Intuition (das so genannte Bauchgefühl) verfügen, werden sich immer schwer tun, Sympathien bedarfsgerecht und individuell aufzubauen. Hier allerdings kann mit der Unterstützung eines kompetenten Hundetrainers viel erreicht werden.

Tragen des Futters am Körper

Das zweite von insgesamt sechs Kernelementen der echten Handfütterung ist das Tragen der Futterrationen am Körper des Besitzers. Bei gemeinsamen Unternehmungen beziehungsweise Spaziergängen trägt der Zweibeiner das Futter am Körper bei sich. Von Vorteil ist dabei, wenn das Futter nicht offen, sondern bevorzugt verdeckt getragen wird. Dadurch lässt sich der Fokus des Vierbeiners besser auf einen möglichen Blickkontakt lenken, als wenn die Futterration provozierend offen getragen wird. Da die Nahrung des Hundes untrennbar mit der Person des Besitzers verbunden ist, entsteht die zunächst gewollte Abhängigkeit des Hundes gegenüber dem Zweibeiner. Dass selbstverständlich die früher zu Hause stehende Futterschüssel zu einem Tabu erklärt werden muss, dürfte einleuchten. Lediglich die sehr wenigen Hunde, die außerhalb der eigenen vier Wände kein Futter annehmen, werden durch einen einfachen Trick zu Hause „angefüttert“, um sie später auch nur noch draußen per Handfütterung zu ernähren. Dieser einfache Trick funktioniert bei jedem gesunden Hund und wird - wie auch die noch verbleibenden vier Kernelemente - in den kommenden Ausgaben von **DER HUND** näher erläutert.